



Zu der

Durch GOttes Gnade
Höchst-beglückten, und Höchst-erfreulichsten
Ankunfft

Des

Allerdurchlauchtigsten und Großmächtigsten
Fürsten und Herrn,
HERRN
Caroli Alberti,
Königs in Böhmen rc.

In Ober- und Nieder-Bayern, auch der Obern Pfaltz Hertzogen/ Pfaltz-Grafen bey Rhein/ Ertz-Hertzogen zu Oesterreich/ Landgrafen zu Leuchtenberg rc. Des Heil. Röm. Reichs Ertz-Truchseßen und Chur-Fürsten/ dann in denen Landen des Rheins/ Schwaben- und Fränckischen Rechtens der Zeit allerhöchster Mit-Fürseher und Vicarii &c. &c. &c.

Wodurch die

Churfürstl. Residentz-Stadt Mannheim

Anno 1742. im Januario Allergnädigst beehret wurde,

Unterwunde sich in tiefffst-schuldigster Devotion

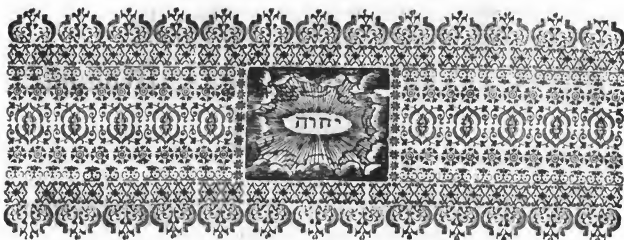
Allen göttlichen Seegen/ Leibs- und der Seelen ersprießliches Wohlergehen und alle Selbst zu beliebende *Prosperité* treuest anzuwünschen

Ihro Königl. Majestät

allerunterthänigster Knecht,

Carl Gustav Kreß.

STUTTGARDT, gedruckt mit Rößlinischen Schrifften.



BEruhmte Götter-Burg/ wo Rhein und Necker fliessen/
Die ihren reichen Strohm auf Feld und Wiesen giessen/
Dein hoher Götter-Ruhm biß an die Wolcken rührt/
Hör Mannheim! merckst du nicht/ was man vor Freude spührt?
Die schnelle Rosse/ die vor deinen Thoren schnaubten/
Die Läuffer/ welche selbst dem Wind die Flügel raubten/
Die dick-bestäubte Lufft/ der güldnen Wagen-Schein/
Die zeigten/ daß bey dir ein König zoge ein.
Ein König/ welchen GOtt auf seinen Thron erhoben/
Und dessen Regiment auch seine Feinde loben;
Ein König/ welcher sich vor Teutschlands Ruh bemüht/
Und dessen Glücke auch als Florens-Purpur blüht.
Ein König zoge ein/ drum laß die Cymblen klingen/
Laß deinen Freuden-Ruff biß zu den Sternen dringen!
Ihr Thor eröffnet euch! ihr Strassen laßt den Stein
Dem hellsten Jaspis gleich rein auspoliret seyn!
Schärfft eure süsse Stimmen ihr Wald-beliebte Schaaren!
Laßt diesen König nicht in stiller Trauer fahren;
Ihr Bäume wo Er geht/ streckt euren Schatten aus/
Macht diesem Helden-Haupt ein schattich Sommer-Hauß.
Laßt euren Silber-Fluß ihr edle Bächlein rinnen/
Erquickt des Reisenden mit frischer Quell die Sinnen/
Und wo des Æols Schwarm mit Sturm und Wirbel weht/
So laßt ihr Winde nach/ weil hier der König geht.

Knallt von der Mauren-Höh/ ihr donnernde Carthaunen/
Brummt euren Bären-Thon ihr heischern Feld-Posaunen/
Wald-Hörner/ Violin/ Trompet- und Paucken-Glang/
Und was sonst Saiten hat/ begleite dessen Gang!
Kommt Edle/ Groß und Klein/ ihr Alten mit den Jungen/
Reich/ Arme/ Mann und Weib mit frohem Hertz gesprungen/
Diß muß ein Freuden-Tag/ ein Tag des Jauchtzens seyn/
Ermuntert euer Hertz: Ein König ziehet ein.

Und wenn auch/ Grosser Fürst! was nicht diß Land gebohren/
Mit zu den Jauchtzenden/ zu diesen Freuden-Choren
In Demuth zugesellt/ zu Dir willkommen! spricht;
So gönne solchem Knecht ein gnädigst Angesicht.
In Dir wallt Helden-Blut/ ja Deine Sieges-Fahnen
Vergrössern alles Lob der hoch-berühmten Ahnen/
Was deiner Ahnen Witz und Helden-Muth gethan/
Das ist/ was man an Dir/ und grösser finden kan.
Ists Weißheit und Verstand? wer übertrifft den König?
Ists Anstalt in der Noth? die Feinde acht er wenig/
Ists edle GOttesfurcht und genereuser Muth?
Wer ist/ auch der in dem/ gleich diesem König thut?
Will seine Nachbarschafft mit Ihm im Frieden leben?
Wird Er sogleich die Hand zum Freundschaffts-Pfande geben.
Bezeuget man/ wie Recht/ vor seinen Irrthum Reu/
So bald ist auch sein Zorn gleich einem Sturm vorbey.
Der Unterthanen Recht darff kein Gerichte stöhren/
Er wird Sie selber wohl zu seiner Stunde hören;
Gelehrsamkeit und Witz findt bey Ihm Zuversicht/
Und alle Groß und Klein ein gnädigst Angesicht.
Ein ander brüste sich mit vielen Eitelkeiten/
Die das Gemüthe nur zum Schertz und Spiel verleiten;
Sein hoher Götter-Sinn ist ausser allem Streit
Ein Muster stilles Ernsts/ und aller Ehrbarkeit.
Solt ich biß in den Grund der alten Zeiten dringen/
Was könnt ich wohl daraus zu Seinem Gleichniß bringen?
Er ist ein Salomon: drum wünscht man auch darzu/
Da Er so weise ist/ stets höchst-beglückte Ruh.

Er ist von Cyrus Art / doch jener war ein Heyde /
Und Christi Lebens-Wort ist seiner Seelen Weide /
Stimmt Artaxerxes wo mit seiner Großmuth ein?
So wird er anderweit doch viel geringer seyn.
Ich will mich / Grosser Fürst! hier nicht umsonst bemühen /
Und weiter hie und da von andern was herziehen /
Du bist ein Götter-Sohn / so alles in sich hält /
Ein Bild / das jedermann in seine Augen fällt.
Was an dem Scipio, die überwundnen Ehren /
Was uns Augusti Witz und Cæsars Hertze lehren /
Was einen Constantin, und Carl den Grossen ziert /
Hat die Natur an Dir vollkommen ausgeführt /
Dich wird der Tichter-Schaar den Schrifften einverleiben /
Du wirst der Nachwelt noch ein ewigs Muster bleiben /
Und wenn Dein Auge wird / ach späth! geschlossen seyn /
So wird sich jedermann noch Deines Nahmens freun.
Und wie solt ich mich dann anjetzo dörffen scheuen?
Allerdurchlauchtigster! nebst andern zu erfreuen?
Da man ein fremdes Kraut / das gut ist / leiden kan /
So nimmst Du hoffentlich auch fremde Wünsche an.
Der Höchste lasse Dich zu einem Schild der Erden /
Und Dein Gesalbtes Haupt zu Hermons-Gipffel werden /
Daß nichts / als Seegens-Thau an Deiner Freunden Treu /
Blitz / Donner / Ach und Weh auf tolle Köpffe streu.
GOtt ziehe mit Dir aus und leite Deine Füsse /
Daß sich Glück / Heil und Wohl um Deine Scheitel küsse;
Er ziehe mit Dir heim / und nehme seine Wacht /
Statt der Trabanten-Schaar vor Deiner Thür inacht.
Er laß Dich immerdar / wie so viel Seelen betten /
Die Heil- und Seegens-Steg und Anmuths-Bahn betretten.
Er hole Dich nicht eh zu seiner Wohnung ein /
Biß Du selbst Lebens-satt willst aufgenommen seyn.











